

des katholischen Volksteils in diesen Gebieten immer weitere Fortschritte macht. Die Ursachen der wirtschaftlichen Inferiorität der Katholiken liegen nach Neher neben der Säkularisation und Imparität vor allem in dem kapitalistischen Wirtschaftssystem als solchem, bei dem der gläubige Katholik naturgemäß ins Hintertreffen kommen muß. Nicht richtig ist es vom konfessionsstatistischen Standpunkt, wenn Neher die Kalviner nicht zu den Evangelischen rechnet, sondern zu den „Andern Christen“. Im übrigen kann man nur wünschen, daß es dem Verfasser vergönnt sein möge, seine wertvollen Untersuchungen auf der Grundlage der neuen Volks- und Berufszählung fortzusetzen und weiter auszubauen.

H. A. Krose S. J.

### Physik

Wege zur physikalischen Erkenntnis. Reden und Vorträge. Von Max Planck. 80 (X u. 280 S.) Leipzig 1933, Hirzel. M 6.—

Im vorliegenden Buche werden die großen Probleme und Fortschritte der Physik während der letzten Jahrzehnte von einem anerkannten Meister behandelt, der durch eigene grundlegende Forschungen außerordentlich viel zur Entwicklung der Physik beigetragen hat. Das Buch enthält elf Vorträge, von denen vier aus des Verfassers Physikalischen Rundblicken (1922) übernommen sind. „Der Grundgedanke und Ausgangspunkt aller Darlegungen ist außerordentlich einfach, er faßt die Aufgabe der Physik als die Erforschung der realen Außenwelt“ (S. VIII). Das ist auch wohl der Grund, weshalb die Darstellung philosophisch gefärbt ist. Die glückliche Verbindung von Philosophie und Physik, für die der Verfasser auch ausdrücklich und warm eintritt (S. 177), verleiht dem Buche einen ganz besondern Reiz. Jeder der elf Vorträge bildet für sich ein wohl abgerundetes Ganzes. Gewisse Ideen: Relativitätstheorie, Quantentheorie, Kausalität und Willensfreiheit, die reale Welt, die hinter der bunten Sinnenwelt liegt, kehren häufig wieder. Das ist jedoch kaum ein wirklicher Nachteil, denn sie treten meistens in andern Zusammenhängen und unter anderer Beleuchtung

auf, so daß sie jedesmal an Klarheit gewinnen.

Wohlthuend berührt die große Sachlichkeit der Darstellung. Einander entgegengesetzte Ansichten, z. B. Determinismus und Indeterminismus, werden objektiv und leidenschaftslos mit ihren Gründen erörtert. Umsonst wird man in den 280 Seiten nach einem harten Worte suchen. Referent hat seit langem kein Buch gelesen, das ihm soviel Genuß bereitet hat.

Zur allgemeinen Orientierung seien zum Schluß die Überschriften der einzelnen Vorträge gegeben. 1. Die Einheit des physikalischen Weltbildes. 2. Neue Bahnen der physikalischen Erkenntnis. 3. Dynamische und statistische Gesetzmäßigkeit. 4. Die Entstehung und bisherige Entwicklung der Quantentheorie. 5. Kausalgesetz und Willensfreiheit. 6. Vom Relativen zum Absoluten. 7. Physikalische Gesetzmäßigkeit. 8. Das Weltbild der neuen Physik. 9. Positivismus und reale Außenwelt. 10. Die Kausalität in der Natur. 11. Ursprung und Auswirkung wissenschaftlicher Ideen.

A. Steichen S. J.

### Literaturgeschichte

Sophokles. Von Heinrich Weinstock. 80 (297 S.) Leipzig 1931, Teubner. Geb. M 14.—

Man darf wohl ohne Übertreibung sagen: Ungeahnte Höhen und Tiefen enthüllt einem dieses Buch. In seinem Hauptteil sucht der Verfasser das wunderbare Gewebe der sieben Werke des Dichters nachzuzeichnen, d. h. den Inhalt nachzuerzählen, ohne sich durch den lebendigen und unsagbaren Beziehungsreichtum der Gestalten von der geraden Gedankenbahn ablenken zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, am Ende wohl einige große Linien bloßgelegt, aber das Leben nicht festgehalten zu haben; es genügt ihm, wenn er Wesentliches von diesen Stücken mitgeteilt hat. Dies hat er in der Tat! Was wir da erfahren über Persönlichkeit und Gemeinschaft, Humanität, Liberalismus, Idealismus, über den absoluten Staat, über die Entlarvung der Endlichkeit und Ohnmacht menschlicher Existenz usw., beweist durchaus das lebendige Recht dieses Sophokles-Buches für unsere Zeit. (Lei-



der fehlt ein Sachwörterverzeichnis.) Methodisch ist der Verfasser Gundolf verpflichtet. (Bis in Wortprägung und Schreibweise hinein; weniger geistreich, dafür glücklicherweise weniger wortreich, bis vielleicht auf manche Abschnitte des 2. Teiles, in dem er „das Gemeinsame des dichterischen Werkes“ zusammenfaßt: Mensch, Dasein, Sein, Gott u. a.) Im Inhaltlichen fühlt er sich aufs tiefste bekräftigt von Heidegger-scher Philosophie. Da enthüllen sich für uns die Grenzen dieses Buches. Mit Wehmut muß man erkennen, wie sich sein Verfasser, zu tiefst erschüttert vom Kreaturbewußtsein, in die Immanenz verkrampft, in eine Philosophie, für welche die Kreatur Gott ist: „Theozentrischer Pantheismus“ (273). Doch findet solche Philosophie vielleicht eher den Weg zur scholastischen „Analogie“ und damit zu wahrer Religion als der Theopanismus von ehemals. (Vgl. im Kierkegaard-Buch von E. Przywara S. J. [München 1929], Geheimnis des Werks, Nr. 1 u. 6.) J. B. Schoemann S. J.

Thomas Mann und die Romantik. Eine problemgeschichtliche Studie von Käthe Hamburger (Neue Forschung Nr. 15). 4<sup>o</sup> (104 S.) Berlin 1932, Junker & Dünhaupt. Br. M 4.—

Die sorgfältige, einführende Arbeit geht methodisch von der Unterscheidung zwischen Problemerlebnis und Problemsymbol aus und stellt im ersten den Gleichgang zwischen Thomas Mann und der Romantik, besonders Novalis, fest. Ursprung ist die doppelte Polarität des differenzierten Lebensbegriffes der Romantik: Leben — Tod und Leben — Geist, Ende die romantisch-sentimentalische Humanität im Wandel von außen nach innen. „In uns oder nirgends ist die Ewigkeit mit ihren Welten“ (Novalis). „Der Wandel von einem rational erkennenden zu einem irrational beseelenden Geistesbegriff ist das Problem Thomas Manns“, und der Wandel tut sich vor allem dar in der Bedeutung des Todes- und Liebesgedankens. Geprägte Dokumente dieser Entwicklung sind „Der Zauberberg“ und „Heinrich von Ofterdingen“. Der Gegensatz ihres romantischen Humanitätsideals zum naiv-klassischen Ideal Goethes wird sichtbar im Vergleich mit „Wilhelm Meister“.

Es wäre anzumerken, daß Katholizis-

mus und Romantik nicht vertauschbare Größen sind, und daß etwa die Geistigkeit Naphtas als katholische zwar auftritt, es aber nicht ist. Es läßt sich wohl doch nicht vermeiden, daß die durchgeführte Unterscheidung zwischen Problemerlebnis und Problemsymbol bei manchen Vorzügen Wichtiges aus dem Erfassungsbereich der Untersuchung verliert. Es entgeht ihr, daß die Romantik die dargelegte Problematik wesentlich tiefer durchlebt hat als Thomas Mann, weil ihre Humanität mehr war als „ein Ästhetizismus, der auf das Menschliche gerichtet ist“. H. Kreutz S. J.

### Schöne Literatur

Um das kommende Geschlecht. Roman. Von Peter Dörfler. 8<sup>o</sup> (427 S.) Berlin 1932, Grote. M 4.50, geb. M 6.50

Nur ein Meister, der in seiner Heimat wirklich wurzelt und ganz tief in die Seele seines Volkes zu schauen vermag, kann ein Werk schaffen wie diesen mächtigen Apolloniaroman, der mit dem vorliegenden dritten Band zum Abschluß kommt. Stofflich mag vielleicht die Geschichte der Eschenmühle nicht übermäßig reizvoll erscheinen. Einem flüchtigen Blick könnten die Schicksale des schwäbischen Müllergeschlechtes zu bekannt, zu „bürgerlich“ vorkommen. Sie gehen ja rein äußerlich nicht über das hinaus, was das Volk überall, vor allem auf dem Lande, im vergangenen Jahrhundert erlebte: Kampf überkommener Art mit der neuen Zeit und ihrem neuen Schritt. Dörfler sieht aber hier mit tiefem Blick das Wesentliche: Der Mensch, verwachsen mit seiner Familie, seinem Stamm und der heimischen Scholle gehört zum Heiligsten eines Volkes. Solch ein Mensch läßt dann auch die reichen Ströme des Urmenschlichen kraftvoll aus seinem Herzen quellen. Das ist wohl der letzte Sinn der Hauptgestalt dieses Werkes. Apollonia, die Müllerstochter, die ehelose, reine Schirmfrau ihres Stammes, wird zum Hochbild echter Fraulichkeit. Um das dritte Geschlecht der Ihren sorgt sie jetzt im greisen Alter nach dem frühen Tod der jungen Müllerin. Sie erlebt noch einmal bei dem jungen Volk alle Freude, die leidenschaftliche Glut, die Kraft und Gesund-